



Relikt vergangener Zeiten: Margarete Wißmann zeigt das alte Bodenrelief aus Sandstein in der „Alten Burg“.

Foto: Cordula Gröne

## „Alte Burg“ wird Veranstaltungsort

**Ausgrabung: Künftig soll das historisch bedeutsame Gelände an der Friedrich-Petri-Straße kulturell genutzt werden. Als erstes plant der Förderverein der städtischen Bücherei eine Lesung**

Von Cordula Gröne

**Lage.** Nur wenige Meter sind es zur viel befahrenen Friedrich-Petri-Straße und zur großen Kreuzung, doch in der grünen Oase ist Lärm nur gedämpft zu hören. Der Ausgrabungsort der sogenannten „Alten Burg“, die eigentlich keine war, ist zu einer Idylle geworden – diese will die Stadt künftig öffentlich nutzen.

Margarete Wißmann von der Stabsstelle Umwelt der Stadt führt die Mitglieder des Ausschusses für Kultur und Tourismus vom Post-Parkplatz aus auf das Ausgrabungsgelände. Hier könnte der Eingang angelegt werden, denn direkt zur Straße hin fällt das Gelände um zwei Meter

zur Werre ab. Der Weg ist bereits mit einem hellen Belag versehen, dessen Steine speziell von der Firma Ahle für die Stadt gemischt werden. „Der ist besser als Splitt begehbar“, versichert Wißmann.

### Bis 2004 war das Haus bewohnt

Auch mit Hilfe von Vereinen versuchte die Stadt eine Nutzung in Gang zu bringen. So war die Errichtung eines Museums überlegt worden. Nach dem Abriss der maroden Gebäude im Jahr 2004 – das Fachwerkhaus war davor noch bewohnt – fiel das Gelände in einen Dornröschenschlaf und wucherte zu. In den vergangenen zwei Jahren befreiten Mitarbeiter von Euwatec das Areal von Buschwerk, legten die Grundrisse frei und stellten einen Teil der Mauern bis zu einer geringen Höhe wieder her, damit Strukturen sichtbar werden. Rätsel gibt eine Vertiefung auf, welche sich nahe der Kochstelle befand. Sie könnte als Kühlloch verwendet worden sein. Äußerst selten ist ein Bodenrelief aus Sandstein in einem Fischgrätmuster. (co)

Die Mitglieder der Beschäftigungsgesellschaft Euwatec, die das Gelände seit zwei Jahren zunächst von Gestrüpp befreit und dann die Strukturen des Gebäudekomplexes wieder hergestellt haben, stellten hohe Weidenbögen auf, die – einmal begrünt – den romantischen Eindruck noch verstärken.

Wißmann erklärt, dass die die ehemalige Gerberei als Backsteinhaus 1870 entstanden ist. Das Wohngebäude aus Fachwerk datiert sogar aus dem Jahr 1618 – die späteren Anbauten **▶▶**

daran sind heute noch im Grundriss sichtbar. Dieses Haus war ein Nachfolgebau für ein erstes Gebäude, das ab 1589 den Vögten von Lage als Amtssitz diente. In den 1980er-Jahren wurde das Gelände erst zu einem Baudenkmal, seit 1984 ist es auch als Bodendenkmal eingetragen.

In früheren Jahren versuchte die Stadt bereits, für Ausgrabungen Fördergeld zu bekommen. Da es jedoch zu viele Anträge gab, entschloss sich der Rat damals für den Ausbau des Technikums.

Als nächstes soll zur Werre, deren Ufer steil abfällt, eine Absturzsicherung geschaffen werden. „Wir bereiten uns

auf öffentliche Veranstaltungen vor“, kündigte Margarete Wißmann an. In drei Wochen soll eine erste Lesung an dem lauschigen Ort stattfinden, geplant vom Förderverein der städtischen Bücherei. Die Mauern werden noch mit Sitzflächen ausgestattet, damit niemand stehen muss. Bevor der Ort 2018 dauerhaft für die Öffentlichkeit freigegeben werden könne, so Wißmann, müssten die Bäume aus Gründen der Verkehrssicherheit beschnitten werden. Um Strom und damit Licht zu bekommen, sollen im nächsten Jahr versenkbare Poller in den Boden kommen und Leuchten aus Eichenholz kreiert werden.